

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Band: 16 (1926)

Heft: 4-5

Rubrik: Preisaufgabe des Kant. Lehrervereins Baselland 1926/27 : das Baselbiet in Wort und Bild (Volkskunde der engeren Heimat)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Preisgabe des Kant. Lehrerbereins Baselland 1926/27:

Das Baselbiet in Wort und Bild (Volkskunde der engern Heimat).

Es sollen stilistisch wertvolle Begleitstoffe zu Geographie, Geschichte und Naturkunde geliefert werden; auch Teilarbeiten sind gestattet. Unfälle Lösungen sind bis 31. Dezember 1927 dem Kantonalvorstand einzureichen. Die Arbeiten müssen von fremder Hand oder mit Maschinenschrift geschrieben und mit einem Kennwort versehen sein; sie dürfen weder den Namen noch den Wohnort des Verfassers tragen. Eine verschlossene Beilage, die mit demselben Kennwort versehen ist, hat den Namen des Verfassers zu tragen.

Nähere Auskunft erteilt

E. Zeugin, Lehrer,
Pratteln bei Basel.

Das Trenten.

In Sifikon, Niemenstalben, Muotatal und in neuerer Zeit sogar auch in Schwyz wird hauptsächlich von Holzern und Äplern ein, meiner Mutmaßung nach, sehr altes Kartenspiel gepflegt unter dem Namen „Trenten“. Woher das Spiel stammt, war nicht zu erfragen, doch glaube ich, daß das genannte Gebiet so ziemlich das ganze ist, wo das Spiel noch und zwar sehr leidenschaftlich getrieben wird. Ich bin selber kein Kartenspieler, aber die merkwürdigen Bezeichnungen sind mir aufgefallen, da die Karten dabei ganz andere Werte haben und mir die Benennungen sehr altertümlich schienen. Gespielt wird mit einem sogenannten ganzen Spiel. Es können dabei in gerader Zahl 4, 6 und mehr Spieler mitmachen, die übereinander sitzen. Jedes Deuten ist erlaubt und wird eifrig benützt, um seine Partei zu verständigen und die Gegner zu täuschen. Das Spiel hat vielleicht die meiste Ähnlichkeit mit dem amerikanischen Pockern. Man hat es darauf abgesehen, die Gegner möglichst hineinzuleimen. Wie gesagt haben die Karten ganz andere Werte und werden dazu nur drei Karten aufgenommen und bessere nachgenommen. „Brut“ bedeutet z. B. König und Ober nicht der gleichen Farbe. „Brut und Ehli“ oder „Ehlikeh“ sind König und Ober gleicher Farbe. „Gspa“ sind zwei gleiche Karten, z. B. zwei As = „Gspa Sü“. „Großkeh“ sind König und As der gleichen Farbe. „Flüß“ gleich ein As, ein Unter oder ein Neun von der gleichen Farbe. „Lanz“ sind ein Neun und ein Banner nicht der gleichen Farbe. „Sütanz“ bezugleich ein As und König. „Hürgel“ gleich ein Neun und Banner oder Unter und Ober der gleichen Farbe. Dazu kommen noch Bezeichnungen wie Viertel usw. Trotz vielem Zuschauen kam ich nicht dazu, die Spielregeln zu erlernen, da das Spiel ganz kniffig ist und lange Zeit braucht bis es einer los hat.

Sifikon.

A. Schaller-Donauer.

Zu den Weihnachtsgebräuchen in Uri.

Im Korrespondenzblatte, Heft 11/12, 1925, bespricht Herr Pfr. J. Müller, Altdorf, Weihnachtsbräuche und Weihnachtsglauben in Uri und führt auch das „Sternsingen“ der Choralisten von Altdorf an und auf Seite 87 den „Silbestergesang“. Beide Bräuche habe ich in meinem Buche: „Geschichtliches, Sagen und Legenden aus Uri“, 3. Aufl., 1920, Anhang Bräuche erwähnt und ich hätte gern den Hinweis darauf im Korrespondenzblatte gesehen. — Das Neujahrsingen hat nicht bis in die 90er Jahre gedauert, wie